

Johannistag

von Pfarrerin Birgit Hamrich

Die Veranstaltungskalender sind gefüllt: Johannisfeuerwerk, Johannismarkt, Johannisnacht, Sommersonnenwende mit Johannisfeuer, fulminante Konzerte, IKEA lockt mit „Midsommar“ Angeboten und in der kleinen Johanniskapelle wird zu einem Gottesdienst eingeladen. Für jeden ist was dabei. Die kürzeste Nacht des Jahres – sie will gefeiert werden. Es ist Halbzeit. Das Jahr feiert sein Bergfest: Johannistag am 24. Juni.

Wer ist er denn, der Namenspatron des 24. Juni?

„Johannes der Täufer“: die Bibel erzählt von ihm. Ein wilder Bursche war er. Schon seine Kleidung erregte Aufsehen: einen Kamelhaarumhang trug er. Von Heuschrecken und dem Honig wilder Bienen ernährte er sich. So erzählten die Leute. Und wortgewaltig predigte er. Seine Stimme hallte wie ein Donner durch die Wüste Judäas. Und er ist der Letzte der biblischen Propheten, der auf der Schwelle zu einer neuen Zeit steht. Am Ufer des Jordan war er zu finden. In der Wüste. Und die Menschen strömten in Scharen zu ihm: Männer und Frauen, Handwerker und Akademiker, Soldaten und Viehzüchter. Sie alle waren fasziniert von diesem Mann, der kein Blatt vor den Mund nahm, der sich nicht scheute auf Missstände

hinzuweisen, der selbst vor Regierenden und deren Lebenswandel keinen Halt machte: „Ihr Schlangenbrut, wiegt euch nicht in falscher Sicherheit!“, „Kehrt um und lasst euch taufen!“ Selbst Jesus folgte diesem Ruf. Kam zu Johannes und ließ sich taufen. Danach fing er, Jesus, an durchs Land zu ziehen und den Menschen von Gottes Liebe und Zuwendung zu erzählen, wie es noch nie einer vor ihm getan hatte.

Die beiden, Jesus und Johannes waren sich schon mal begegnet. Vielmehr ihre beiden schwangeren Mütter. Die junge Maria besuchte Elisabeth, die Mutter des Johannes, die nach langen Jahren der Kinderlosigkeit unverhofft schwanger geworden war. Diese Elisabeth erkannte in Maria die Mutter des so lang erwarteten Erlösers. Jahrzehnte später bereitete Johannes seine Zuhörerschaft auf das Wirken Jesu vor, von dem er ahnte, dass er die Hoffnung und Sehnsucht der Menschen erfüllt.

Furchtlos und unerschrocken sammelt Johannes die Menschen um sich. Titel und Position beeindrucken ihn nicht. Der Preis dafür war hoch: zuerst musste er mit seiner Freiheit, später mit seinem Leben dafür bezahlen. Herodes Antipas, der König, der eine Affäre mit der Frau seines Bruders hatte, ließ bei einem der rauschenden Feste den Kopf des Täufers auf einem silbernen Tablett vorführen - zur Machtdemonstration vor seinen Gästen.

So können Mahner auch zum Schweigen gebracht werden.

„Ich muss weniger werden – er aber wird wachsen und größer werden. Ich bin nicht wert, dass ich mich vor ihm bücke und die Riemen seiner Schuhe löse.“ So soll Johannes über Jesus gesagt haben. Auch das beeindruckt mich an Johannes: um selbst groß und bedeutend da zu stehen, hat er es nicht nötig andere klein zu machen. Er kennt die Grenzen seiner Möglichkeiten.

Der Gedenktag des Johannes wird in der Jahresmitte am 24. Juni gefeiert. Es ist Halbzeit: die Zeit des Aussäens ist vorbei. Die Ernte wird in den Blick genommen. Wo es Fehlschläge oder Missernten gibt, ist jetzt schon deutlich.

Nicht nur in der Natur, auch in meiner persönlichen Jahresplanung ist Halbzeit: Zeit sich der eigenen Position zu vergewissern, eventuell sich neu zu sortieren. Kann ich, will ich weitermachen wie bisher? Wo stoße ich an Grenzen? Wo lohnt es sich weiter Kraft und Zeit zu investieren? Ist das Glas halbvoll oder halbleer? Eine kurze Auszeit dafür tut gut. Es ist Ferienzeit. Ich wünsche Ihnen, dass Sie diese Hochzeit des Jahres so für sich nutzen, dass es Ihnen gut tut!

Ihre Pfarrerin Birgit Hamrich